



BESCHILDERUNG IM KRANKENHAUS

Lost in Translation

Innenarchitektur ist eine komplexe Angelegenheit mit vielerlei Themen. In dieser Kolumne wird jeweils eines von der Innenarchitektin Sylvia Leydecker aufgegriffen. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Sich im Krankenhaus zurechtzufinden ist besonders für Patienten und Angehörige eine anspruchsvolle Aufgabe. Ambitionierte Wegeführungssysteme, die ihren Zweck erfüllen sollen, werden regelmäßig in Neubauten integriert, Bestandsgebäude generalüberholt. Farben, Grafik, Text und Mittel sind vielfältig, der Zweck ist klar und trotzdem klemmt es. Parkhausfarben und Schilder Invasionen füllen Hallen und Flure, während weniger zweifellos mehr wäre.

Erstaunlich, wo man hinwollte und wo hingegen man über Umwege landet. Es wird mäandert, was das Zeug hält. Man sollte einmal analysieren, wie viel überflüssige Wegstrecken Patienten zurücklegen, weil sie nicht auf direktem Weg an ihr Ziel gelangen. In der Summe dürften da hübsche Kilometer zusammenkommen, die nichts anderes als Ressourcenverbrauch sind. Was hilft die Prozessoptimierung auf Personalseite, wenn der zu behandelnde Patient nicht da ist, wo er sein soll, noch nicht angekommen ist, weil er stattdessen irgendwo zwischen Rot und Orange steckt, weil er dann eben doch Grün mit Rot verwechselt hat. Nicht weil er farbenblind ist, sondern weil er vor lauter Farbe unterwegs vergessen hat, wie das nochmal war. Zuerst Grün und dann Rot, oder doch erst Orange und dann Rot. Wie war das nochmal?

BUNTE VER(W)IRRUNG

Menschen, die sich trotz Vollbesitzes ihrer geistigen Kräfte verirren – das kommt vor. Krankenhäuser sind dafür jedenfalls prädestinierte Orte. Von demenziell erkrankten Menschen und solchen mit z.B. eingeschränktem Sehvermögen möchte ich an dieser Stelle gar nicht sprechen. Man macht sich auf den Weg, der doch

eben noch so freundlich beschrieben wurde: Zuerst den Gang da entlang, dann links und im Aufzug, aber bitte nicht den ganz rechts, einfach nur auf die dritte Etage. Dann links Richtung Rot, dann nochmal nur durch die eine Glastür und Richtung Gelb. Verstehen Sie? Eigentlich nur

hoch auf die Dritte, Rot, Gelb ... und schon sind Sie dort. Merken Sie sich das gut, ist wirklich ganz einfach. Also zuerst Rot und dann Gelb, daraus wird unterwegs Grün und Rot, dann zuerst Rot, so war das doch, und dann erst Grün, oder ach was, Gelb und dann Rot. Gaaanz easy. Wenn man nur nichts anderes zu tun hätte, als sich Farben zu merken. Das bisschen Schmerzen und dieses schleichende Angstgefühl, und dann wollen auch noch welche was von einem, ... puuh. Also bitte – Rot und Gelb und alles wird gut.

WENIGER IST MEHR

Wegeführung an sich scheint komplex, wobei Reduktion auf das Nötige im wahrsten Sinne des Wortes meist zielführender ist. Schilderwälder bewirken gewöhnlich das Gegenteil. Sie kennen den Spruch mit dem Wald und den Bäumen ... Seltsam ist, dass nichtfunktionierende Systeme regelmäßig verschlimmbessert werden: Hier noch ein Schild hin, da noch eins daneben und hier auch noch zwei darunter. Wenn das nichts hilft, dann eben noch ein fünftes Schild darüber. Dann muss es doch

klappen, oder? Von wegen. Viel besser wäre es gewesen, schlicht Schilder zu entfernen.

So mancher (Privat-)Patient wird von einem menschlichen Navi abgeholt, gebracht, geleitet. Gut, wenn das dafür nötige Personal vorhanden ist und dann

„Wegeführung an sich scheint komplex, wobei Reduktion auf das Nötige im wahrsten Sinne des Wortes meist zielführender ist. Sie kennen den Spruch mit dem Wald und den Bäumen ...“

SYLVIA LEYDECKER

selbst den Weg einwandfrei findet. Ein digitales Navi durchs Krankenhaus wäre eine elegante Lösung. Die Mikrosystemtechnik macht's möglich, inklusive einem Sender, der verlorengegangene Individuen ortet. Stellen Sie sich in Folge einmal die Abwesenheit von Millionen Schildern und angeklebten Zetteln vor. Traumhaft, die ästhetische Erscheinung würde jedenfalls deutlich profitieren und schöner Nebeneffekt, es kämen auch alle auf direktem Wege zielgerichtet an. Schließlich wäre alles so gut sortiert, dass die Navis unnötig wären ... aber dann fängt es wieder von vorne an. Ganz am Ende ist man jedenfalls irgendwie angekommen, und eigentlich weiß man schon gar nicht mehr wo. Wohin wollten Sie eigentlich? Ach, zu dem netten Arzt in der blauen Station, der Ihnen schon einmal so gut geholfen hatte.

SYLVIA LEYDECKER

Innenarchitektin BDIA AKG,
100 % interior, Köln,
www.100interior.de
Kontakt: info@100interior.de

